

«Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen»

Änderungen stehen in Fideris an. Nach fast neun Jahren verlässt Pfarrerin Johanna Wegmann die Gemeinde. «Mit einem weinenden Auge» gab sie kürzlich ihre Abschiedspredigt, nicht vor einer halbleeren, sondern vor einer platzvollen Kirche und vor mehr als einem weinenden Auge; die Fideriser haben ihre Pfarrerin nämlich in ihr Herz geschlossen.

Leben und Sterben. Alltag in einem Pfarrhaus. Und doch spürt man an diesem Tag Anfang Juni in Handlung und Blicken der Bewohner des Pfarrhauses von Fideris eine bedrückte Stimmung. Eine gute Nachbarin ist in der letzten Nacht allzu früh verstorben und gestern schon wurde ein Gemeindegewerter zu Grabe getragen. Diese Anteilnahme zeichnet Johanna Wegmann aus, zog sich durch ihre Amtszeit als Pfarrerin von Fideris. Freud und Leid wurden geteilt. Es ist aber nicht nur ihr «Gschpüri» für die richtigen Worte oder für teilnehmendes Schweigen, das die Einwohner von Fideris bewog, Johanna, wie sie von fast allen genannt wird, in ihr Herz zu schliessen. Ihr respektvolles und doch «gwundriges» Zugehen auf Fremde und nicht zuletzt ihr schalkhaftes Lächeln und ihr Witz gehören genauso dazu, wie Freud und Leid irgendwie zusammen gehören.

Fideris vom neuen System hart getroffen

Mit dem Zitat von Meister Eckhart «Und plötzlich weisst du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.» kündete Johanna im Chilchäbrief das Ende ihrer Zeit in Fideris an, nach achteinhalb Jahren. In dieser Zeit hat sie 55 Menschen zu ihrer letzten Ruhe begleitet, das weiss Johann ohne nachzuschlagen. Taufen? Sie lacht und zeigt auf einen ungefähr zwei Zentimeter dicken Stapel einzelner Formulare, etwa gleichviele wie Konfirmationen. Bis Anfangs dieses Jahres übte sie das Pfarramt zu 100 Prozent aus, seither sind's nur noch 60 Prozent, mit zusätzlichem Engagement in den Bereichen Gottesdienst und Unterricht 70 Prozent. Der Grund liegt in der durch den evangelischen Grossen Rat beschlossenen Neustrukturierung, wonach Pfarrämter neu eingeteilt werden. Hauptkriterium für die Einteilung ist die Zahl der reformierten Einwohner. Dabei hat es Fideris als kleine Gemeinde besonders hart getroffen. «Fideris ist für seine Grösse eine sehr aktive Kirchgemeinde», sagt Johanna und weist darauf hin, dass ihrer Meinung nach die lineare Umsetzung nach Einwohnerzahl in diesem System problematisch ist.

Zurück in die Heimat

Die Neustrukturierung habe ihren Entschluss zwar beschleunigt, eine neue Herausforderung zu suchen, aber mit ein Grund sei auch die Nähe zu ihren Familien, erklärt Johanna. Es geht nämlich ins Zürcher Weinland, nach Ossingen, drei Kilometer von Ueli Wegmanns und eine halbe Stunde Autofahrt von Johannas Heimatort entfernt. In Ossingen wird Johanna zu 80 Prozent als Gemeindepfarrerin und in Winterthur zu 20 Prozent als Spitalseelsorgerin tätig sein. Und ihr Ehemann Ueli? Er lacht, während er Gemüse für eine Gerstensuppe klein schneidet und meint, anfangs werde er sicher wie jetzt in Fideris, als Hausmann und zudem noch als Gärtner beschäftigt sein. Und Sohn Samuel, zehn Jahre alt, will auch umsorgt sein. Ob er sich denn freue auf den bevorstehenden Wohnortwechsel? «60 Prozent freue ich mich nicht und 40 Prozent freue ich mich, aber man lernt sicher wieder nette Leute kennen», antwortet Samuel mit nachdenklichem Blick.

Ursprünglich Lehrerin

Geboren und aufgewachsen ist die 48-jährige Johanna Wegmann-Jucker in Turbenthal als mittlere von drei Töchtern. Sie machte die Ausbildung zur Lehrerin, arbeitete von 1981 an während zehn Jahren im Kanton Zürich in diesem Beruf und unternahm zwischendurch längere Reisen nach Nordeuropa und Südamerika. Für Theologie habe sie sich immer interessiert, Religion sei zu Hause ein grosses Thema gewesen und mit ihrer damaligen Freundin, einer Tibeterin hätten sie sich über ihre verschiedenen Religionen ausgetauscht, erzählt Johanna. 1989 heiratete sie Ueli Wegmann. Zu ihrem Bedauern blieb die Ehe kinderlos. Dies und der frühe Tod ihres Vaters im Jahr 1991 bewogen Johanna das Theologiestudium zu beginnen. Im letzten Jahr ihres Studiums kündete sich unerwartet Nachwuchs an; Samuel geboren im Januar 1998. Es folgte eine «strube» Zeit mit Abschlussprüfungen, Praktikum und Kurswochen über die ganze Schweiz verstreut. Und am 2. Januar 2000 ihre Antrittspredigt in Fideris, ihre erste Pfarrstelle.

Und jetzt geht sie - schade

«Wir waren sehr glücklich in Fideris, alle drei. Es hat uns gefallen und gefällt uns noch immer», sagt Johanna, gibt aber zu bedenken, dass die Art und Weise, wie sie das Pfarramt von Fideris ausgeübt hat, nur möglich war dank der grossen Unterstützung durch ihren Ehemann Ueli. Das Bedauern der ganzen Gemeinde über ihren Weggang fasste Kirchgemeindepäsident Walter Caprez-Diener anlässlich des Abschieds-Gottesdienstes in Worte. «Und jetzt geht sie. Schade – wir verlieren mit Johanna eine zuverlässige, engagierte, einfühlsame und geduldige Person».

Erschienen im Juni 2008 im P&H